



Pastoralplan

der Propsteipfarrei St. Ludgerus

Propsteipfarrei St. Ludgerus

Essen-Werden

Brückstraße 77

45239 Essen

tel 0201 49005 0

fax 0201 49005 26

st.ludgerus.essen-werden@bistum-essen.de

www.st-ludgerus.net

Stand August 2010

**Liebe Schwestern und Brüder in der Propsteipfarrei St. Ludgerus,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger in Bredeneu, Fischlaken,
Haarzopf, Heidhausen, Schuir und Werden,**

es ist wohl eine glückliche Fügung, dass die Erstellung eines Pastoralplanes für unsere Pfarrei zusammengefallen ist mit dem Gedenkjahr des 1200. Todestages des heiligen Liudger, unseres Pfarrpatrons und des zweiten Patrons unseres Bistums Essen. Unter dem Leitwort „In der Spur des Glaubens“ durften wir eindrucksvolle und bewegende Gottesdienste, Wallfahrten und Begegnungen am Grab unseres Heiligen erleben, die uns auch in der Gemeinschaft unserer großen Pfarrei näher zusammengeführt haben.

Zwar trennen uns zwölf Jahrhunderte von Liudger und seiner Lebenswelt, doch fühlen wir uns mit dem Heiligen, der in der Lebensfülle Gottes seine Vollendung gefunden hat, eng verbunden. Uns ist heute aufgetragen, das Andenken dieses großen Missionars und Bischofs zu bewahren und die Flamme des Glaubens an die kommende Generation weiterzugeben. Was Liudger durch seine mutige, überzeugende und gewinnende Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi gewirkt hat, ist für uns bleibende Aufgabe und Verpflichtung: In der Spur des Glaubens unsere Lebenswege zu gehen und die Welt aus dem Glauben zu gestalten. In den Feiern dieses Ludgerus-Jahres haben wir Stärkung im Glauben und Ermutigung zum missionarischen Zeugnis erfahren, die uns zuversichtlich in die Zukunft blicken lassen.


So ist die Erstellung dieses Pastoralplanes für uns nicht nur eine aufwändige und mühsame Pflicht, sondern eine Chance, neue Perspektiven zu entwickeln, wie wir in den Stadtteilen unserer Propsteipfarrei Zeugnis für Jesus Christus ablegen, unseren Glauben feiern und in seiner Nachfolge mitwirken können am Aufbau des Reiches Gottes in einer besseren, gerechteren und friedlicheren Welt für alle Menschen.

„Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit ...“

Dieses Schlüsselwort aus der Bergpredigt Jesu stellen wir über unseren Pastoralplan. Wenn es uns zuerst um das Reich Gottes geht, das weitaus größer und kostbarer ist als alles in dieser Welt, dann brauchen wir nicht mehr ängstlich um uns selbst und unsere Sorgen zu kreisen. Wenn wir uns mutig, entschieden und konsequent einsetzen für mehr Liebe und Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit in unseren Gemeinden und unseren Stadtteilen, dann wird das Reich Gottes mitten unter uns aufbrechen und uns „alles andere dazugegeben“ (Mt 6,33).

Brechen wir von neuem auf – wie Liudger in seiner Zeit – in der Spur eines lebendigen Glaubens!

Für die Pastorkonferenz



Johannes Kronenberg, Propst

Für den Pfarrgemeinderat



Dr. Heinrich Ellebracht,
Vorsitzender

1.0	Einführung	1
2.0	Die Pfarrei stellt sich vor.....	3
3.1	Verkündigung und Glaubenszeugnis	5
3.1.1	Sakramentenkatechese	5
3.1.2	Erwachsenenkatechumenat, Konversion und Wiedereintritt.....	7
3.1.3	Religiöse Bildung und Glaubensvertiefung.....	8
3.1.4	Kunst und Kultur	9
3.1.5	Ökumene.....	9
3.1.6	Interreligiöser Dialog.....	9
3.2	Liturgie	10
3.2.1	Allgemeine Vorbemerkungen.....	10
3.2.2	Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen	10
3.2.3	Gottesdienste an Werktagen	11
3.2.4	Schulgottesdienste	11
3.2.5	Gottesdienste zu besonderen Anlässen (Kasualien)	11
3.2.6	Bußliturgie	12
3.2.7	Kirchenmusik.....	12
3.2.8	Feste, Prozessionen und Wallfahrten auf Pfarreebene.....	13
3.2.9	Ewiges Gebet	13
3.2.10	Liturgische Dienste	14
3.3	Diakonia / Caritas	15
3.3.1	Theologische Grundlegung.....	15
3.3.2	Situationsbedingte Voraussetzungen für Caritas	15
3.3.3	Praxis der Caritas-Arbeit (CKD) in der Pfarrei	16
3.3.4	Zielsetzung.....	17
3.4	Koinonia – Leben in Gemeinschaft	20
3.4.1	Kinder- und Jugendpastoral	20
3.4.2	Gruppen, Verbände und Vereine	22
3.4.3	Feste.....	25
3.4.4	Öffentlichkeitsarbeit	25
3.5	Verantwortliches Leben und Engagement in der Welt	28
3.5.1	Vorbemerkung	28
3.5.2	Eine-Welt-Initiativen	28
3.5.3	Innerdeutsche Gemeindeparterschaften	30
3.5.4	Engagement in der Öffentlichkeit.....	30

1.0 Einführung

Als sich am 11. Mai 2006 zum ersten Mal die Mitglieder des sogenannten „Koordinierungsausschusses Pastoral“ (Abgeordnete aus allen Pfarreien und Gemeinden der jetzigen Pfarrei St. Ludgerus) im Pfarrhaus in Werden trafen, ahnte wohl keiner, dass es mehr als drei Jahre dauern würde, bis der hier in Angriff genommene „Pastoralplan für die Pfarrei St. Ludgerus“ fertiggestellt sein würde.

Die vorgesehene Zusammenlegung von Pfarreien zu Großpfarreien, die durch die Finanzierungsprobleme erforderliche Verringerung des Personalbestandes, das Entstehen sogenannter „weiterer Kirchen“, die keine Finanzmittel seitens des Bistums mehr erhalten, veränderten die kirchlichen Strukturen fast über Nacht in einer Weise, wie wir sie bisher noch nie erleben mussten. Dies war keine „übliche Verwaltungsreform“ im Bereich der kirchlichen Ämter, hier ging es an die Substanz. Und diese grundlegenden Änderungen in Verbindung mit den sich ständig verändernden Rahmenbedingungen in der Gesellschaft machten die Überprüfung der Pastoralplanung erforderlich.

In einer Ansprache im April 2007 zur Pfarrer- und Dechantenkonferenz äußerte sich unser damaliger Bischof Felix Genn hierzu so: „Aber diese Strukturen stehen im Dienst und fordern heraus. Sie fordern immer heraus zu der Frage: Dienen sie unserem Grundauftrag als Kirche? Angesichts fortschreitender Säkularisierung und zerbrechender bisheriger Strukturen stellt sich vermehrt die Frage, wie wir Menschen zum Glauben führen und in diesem Glauben bestärken und bewahren können.Dazu gibt es sicherlich Vorgaben sowohl von der Weltkirche als auch in den Vorstellungen, die wir deutschen Bischöfe und ich als Bischof dieser Diözese haben. Aber diese Vorgaben sind zugleich so weit, dass wir uns mit ihnen auseinandersetzen müssen, um sie in unserer Situation angemessen aufzunehmen und zu gestalten.“

Dies war also die Aufgabe, der sich zunächst der „Koordinierungsausschuss Pastoral“ und später, nach erfolgter Gründung der neuen Pfarrei,

der Pfarrgemeinderat unter Mitwirkung der Pastorkonferenz und Vertretern des Kirchenvorstandes widmete.

Eines war dabei gänzlich neu: dieser Plan wurde nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben entwickelt; er entstand nicht im Arbeitszimmer eines Sachbearbeiters im Bistum sondern fand seine Ursprünge in den Gemeinderäten und Ausschüssen der betroffenen Gemeinden.

Nachdem der Koordinierungsausschuss zu einigen Bereichen bereits ein Grundkonzept erarbeitet hatte, beschloss der Pfarrgemeinderat, jeweils einen der 5 Hauptabschnitte von den vier Gemeinderäten bzw. vom Pastoralteam beraten und im Wortlaut entwerfen zu lassen. Ein Ausschuss aus Pfarrgemeinderat, Pastoralteam und Kirchenvorstand beriet anschließend diese Entwürfe, versuchte, sie formatmäßig aneinander anzugleichen, überarbeitete sie inhaltlich und redaktionell und stimmte die überarbeitete Fassung mit den Autoren ab.

In einer Klausurtagung am 31. Oktober 2009 im Kardinal-Hengsbach-Haus, zu der die Mitglieder der Pastorkonferenz und des Pfarrgemeinderates, Vertreter des Kirchenvorstandes und der Verwaltungsleiter eingeladen waren, wurde dann unter Leitung des Pastoralreferenten Michael Meurer die endgültige Fassung beraten.

Nach einem letzten „redaktionellen Feinschliff“ liegt der Pastoralplan nunmehr vor, wurde in Kraft gesetzt und hiermit veröffentlicht.

Es ist ein Plan, der mit viel „Herzblut“ und in ungezählten Arbeitsstunden erarbeitet wurde. Füllen Sie ihn, füllen wir ihn mit Leben!

a

^a Im vorliegenden Pastoralplan unserer Pfarrei wird aus rein sprachlichen Gründen (Lesbarkeit, Ästhetik) auf die Form des generischen Maskulinums zurückgegriffen. Entsprechend sind bei Nennung der maskulinen Form immer beide biologischen Geschlechter gemeint und die weibliche Form mit einbezogen, sofern dies nicht ausdrücklich im Text unterschieden wird.

2. 0 Die Pfarrei stellt sich vor

Die am 1. Februar 2008 neu errichtete Propsteipfarrei St. Ludgerus umfasst das frühere Dekanat Essen-Werden mit den Stadtteilen Bredeney, Fischlaken, Haarzopf, Heidhausen, Schuir und Werden. Ihr Ursprung liegt in der um das Jahr 800 durch den friesischen Missionar Liudger gegründeten Benediktinerabtei im Ruhrtal, die sich zu einem bedeutenden geistlichen Zentrum entwickelte. Mit der Aufhebung der Abtei in der Säkularisation (1802) wurde die Abteikirche zur Pfarrkirche, und es entstand die Kirchengemeinde St. Ludgerus Werden.

Später wurden durch Abpfarrung die anderen Pfarreien des Dekanats Werden errichtet, die nun Gemeinden innerhalb der Pfarrei St. Ludgerus sind. Die heutige Propsteipfarrei besteht aus den Gemeinden St. Ludgerus (5.540 Katholiken) mit der Filialkirche St. Lucius, St. Markus (4.335 Katholiken), Christus König (3.319 Katholiken) und St. Kamillus (4.242 Katholiken) mit der Filialkirche Christi Himmelfahrt. Angegliedert ist die Filipino-Gemeinde der im Bereich des Bistums Essen lebenden katholischen Filipinos. Zur heutigen Propsteipfarrei gehören insgesamt 17.436 Katholiken.

In der Pfarrei gibt es sieben katholische Kindertageseinrichtungen, vier katholische öffentliche Büchereien, ein katholisches Altenheim in der Trägerschaft der Stiftung St. Ludgeri, das Betreute Wohnen für Menschen mit Behinderungen, das katholische Krankenhaus St. Josef, das in Kooperation mit dem evangelischen Krankenhaus die Kliniken Essen Süd bildet, und eine Fachklinik für Suchtkranke, das Kamillushaus. Weitere kirchliche Einrichtungen auf dem Gebiet der Pfarrei sind das Jugendhaus St. Alfrid, das Kardinal-Hengsbach-Haus (Bischöfliche Tagesstätte für Priesterfortbildung, Pastorale Bildung und Exerzitien), das Mariengymnasium, die Johannes-Kessels-Akademie (katholisches Berufskolleg), das Mutterhaus der

Barmherzigen Schwestern von der heiligen Elisabeth und das Provinzialat der Kamillianer.

Eine besondere Einrichtung der Pfarrei ist die Schatzkammer der Basilika St. Ludgerus, die die Erinnerung an die Bedeutung Liudgers und das reiche geschichtliche Erbe der Pfarrei wach hält.

Für die vier Gemeinden und die Filipino-Gemeinde gibt es jeweils einen Pastor, der dort mit der Wahrnehmung der Seelsorge beauftragt ist. Der Pastor von St. Ludgerus hat zugleich das Amt des Pfarrers für die ganze Propsteipfarrei inne. Jede Gemeinde hat einen gewählten Gemeinderat, für die Gesamtpfarrei gibt es den Pfarrgemeinderat, der sich aus Mitgliedern der Gemeinderäte zusammensetzt. Der Pfarrer, die Pastöre, weitere Priester, Gemeinde-, Jugend- und Pastoralreferenten bilden die Pastorkonferenz. Das Vermögen der (Kirchen)Pfarrgemeinde verwaltet der auf Pfarrerebene gewählte Kirchenvorstand, dessen Vorsitzender der Pfarrer ist. Die Filipinogemeinde nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als sie keine Mittel aus dem Haushalt der Pfarrei erhält und ihre organisatorischen Dinge über den Konvent der Kamillianer regelt.

An katholischen Verbänden gibt es in der Pfarrei die katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (KFD), den katholischen deutschen Frauenbund (KDFB), die katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), die Kolpingsfamilie, den Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV), die deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG), die Malteser Jugend und die Caritaskonferenz (CKD). Darüber hinaus gibt es in den Gemeinden eine Vielzahl von Vereinen, Gruppen und Initiativen.

3.1 Verkündigung und Glaubenszeugnis

3.1.1 Sakramentenkatechese

3.1.1.1 Taufe

Als Vorbereitung auf die Tauffeier treffen sich Eltern und „Taufgeistlicher“ zu Gesprächen. Taufen finden in den Gemeinden in der Regel zu vorgegebenen Terminen statt. Die Termine liegen üblicherweise am Samstag- und Sonntagnachmittag. Alternativ sind Taufen innerhalb einer Gemeindemesse möglich.

Die Taufe von Kindern im Grundschulalter sollte im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung erfolgen. Die Möglichkeit der Taufe in der Ostersnacht ist ebenfalls zu empfehlen.

3.1.1.2 Bußkatechese

Die Bußkatechese ist entsprechend der Entwicklung der Gewissensbildung von Heranwachsenden als kontinuierlicher Prozess zu verstehen. Dies ist in den verschiedenen katechetischen Angeboten für Kinder und Jugendliche zu berücksichtigen.

3.1.1.3 Erstkommunionen

Die augenblickliche Praxis der Erstkommunionvorbereitung soll im Wesentlichen beibehalten werden: In jedem Jahrgang sind Eltern der Kommunionkinder Katecheten^b und werden von Mitgliedern des Seelsorgeteams sowie Stammkatecheten begleitet.

Folgende Ergänzungen werden angestrebt, um die Pfarrgemeinde als Ganzes erlebbar zu machen:

- Zweimaliges Treffen aller Kommunionkinder südlich bzw. nördlich der Ruhr
- Erstellung eines gemeinsamen Einführungsheftes in den Gottesdienst mit Fotos aus den Gemeinden
- Gemeinsamer Termin für eine Türkollekte zugunsten eines jeweils zu bestimmenden gemeinnützigen Projektes
- Gemeinsamer „Oasentag“ (Besinnungstag) für die Katecheten

^b Die Katechese ist Aufgabe der Gemeinde, vertreten durch die ehrenamtlichen Katecheten, der Seelsorger muss aber ebenfalls „vorkommen“, indem er die Arbeit der Katecheten mitträgt und begleitet sowie bei passenden Gelegenheiten den Kontakt mit den Jugendlichen pflegt

3.1.1.4 Firmung

Die Firmung bietet noch einmal eine Chance für die Gemeinden, mit Jugendlichen in Kontakt zu kommen und zu bleiben. Daher sind neue Formen der Firmvorbereitung, weg vom verschulften Unterricht, notwendig, um junge Menschen ein Stück auf ihrem Weg mit Gott zu begleiten und ihnen zu helfen, ihren Platz in der christlichen Gemeinschaft, der Gemeinde, zu finden. Dazu ist es nötig, den Jugendlichen Raum zur Selbsterfahrung, zur Diskussion und zur Auseinandersetzung mit den Themen, aber auch mit den Katecheten und den Seelsorgern zu geben.

Die Lebenswelten der Jugendlichen (siehe auch Jugendpastoral, 3.4.1), besonders die schulische und die Freizeitsituation, sind so unterschiedlich und ständigem Wandel unterworfen, dass für die Firmvorbereitung neue Wege gesucht und regelmäßig auf ihre Zweckmäßigkeit hin überprüft werden müssen.

Bei der Firmvorbereitung arbeiten die Gemeinden südlich der Ruhr bereits ebenso zusammen wie die Gemeinden nördlich der Ruhr. Hierbei werden organisatorisch aufwändigere Veranstaltungen jeweils gemeinsam durchgeführt. Die Gestaltung der einzelnen Einheiten ist in den jeweiligen Gemeinden unterschiedlich akzentuiert.

Bereits in der Vergangenheit konnten Jugendliche nicht nur in der Heimatgemeinde, sondern auch in anderen Gemeinden an der Firmvorbereitung teilnehmen. Es erscheint sinnvoll, zukünftig mehrere Modelle zur Firmvorbereitung in der Pfarrei anzubieten, wobei jede Gemeinde ein Modell konzipiert und durchführt. Die Jugendlichen können dann wählen, in welcher Gemeinde sie an der Firmvorbereitung teilnehmen. Dazu muss das Anmeldeverfahren vereinheitlicht werden. Zudem müssen die Konzepte vor der Anmeldung genau konkretisiert sein.

Eine gemeinsame Vorbereitung aller Katecheten der Pfarrei unter fachlicher Begleitung wird angestrebt. Die Arbeit der ehrenamtlichen Katecheten sollte von den Seelsorgern auch innerhalb der Gemeinden mitgetragen und begleitet werden.

Der jährliche Firmrhythmus mit je einer Firmfeier nördlich und südlich der Ruhr bleibt zunächst weiterhin bestehen.

3.1.1.5 Ehevorbereitung

Die Gespräche der Brautleute mit dem Gemeindegeseelsorger sind derzeit die einzige Form der Ehevorbereitung.

Die früher praktizierte „gemeindenahe Ehevorbereitung“ wurde eingestellt, nachdem immer mehr Paare eine solche Vorbereitung für nicht erforderlich halten und auch nicht annehmen. Auch das übergreifende Angebot des Bistums wird selten nachgefragt.

Es ist zu überlegen, ob wieder ein Angebot in veränderter Form auf Pfarrerebene gemacht werden soll, möglicherweise in Form von Patenschaften durch Familienkreise.

3.1.1.6 Krankensalbung

In St. Markus, St. Ludgerus und St. Kamillus finden einmal jährlich zu festgelegten Terminen besondere Gottesdienste mit der Möglichkeit zum Empfang der Krankensalbung statt. Daneben erfolgen Krankensalbungen im Einzelfall bei schweren Erkrankungen. Auch hier soll die Praxis beibehalten werden.

3.1.2 Erwachsenen Katechumenat, Konversion und Wiedereintritt

Die Gespräche hierzu werden mit den hauptamtlichen Seelsorgern geführt. Wünschenswert wäre es, wenn zumindest ein Teil dieser Aufgaben von Gemeindegliedern übernommen werden könnte (z.B. durch Patenschaften von Einzelpersonen oder Familienkreisen). Denkbar wäre auch eine einheitliche Begleitung der Interessierten auf Pfarreiebene. Es ist zu begrüßen, wenn die Feier der Eingliederung im Rahmen einer Gemeindegemeinschaft gestaltet wird. Der Wunsch der Betroffenen ist jedoch vorrangig.

3.1.3 Religiöse Bildung und Glaubensvertiefung

3.1.3.1 Religiöse Bildung

Die religiöse Bildung ist in den Gemeinden sehr differenziert, sowohl was die Anzahl der Angebote als auch deren inhaltliche Ausprägung angeht. Ein vielfältiges Angebot ist weiterhin wünschenswert und sollte für die gesamte Pfarrei offen sein.

Die Veranstaltungsreihen des „Ökumenischen Winterbildungswerkes“ und das „Ökumenische Herbstseminar“ (siehe auch 3.1.5) werden schon jetzt über die Gemeindegrenzen von St. Kamillus / Christi Himmelfahrt bzw. St. Ludgerus hinaus angenommen. Ein weiterer wesentlicher Teil der Angebote erfolgt durch die verbandlich strukturierten Gruppen, deren Arbeit zu unterstützen ist.

Es ist darauf hinzuwirken, dass die Angebote, die für die Gesamtpfarrei von großem Interesse sein dürften, inhaltlich und terminlich koordiniert und als Veranstaltungen der Pfarrei angekündigt werden. Ein entsprechender Terminplan soll als Infoblatt, auf Plakaten und im Internet allen Gemeinden zugänglich gemacht werden.

In jeder Gemeinde gibt es eine Bücherei, die jeweils gut angenommen wird und zusätzlich zur Ausleihe verschiedene Bildungsangebote unterbreitet. Die Büchereien dienen während der Öffnungszeiten auch als Treffpunkte für die Gemeinden.

3.1.3.2 Glaubensvertiefung und ErwachsenenKatechese

Angebote zur Glaubensvertiefung in den einzelnen Gemeinden sollen ebenfalls allen Pfarrangehörigen zugänglich sein.

In der Gemeinde St. Ludgerus / Zur schmerzhaften Mutter wird Glaubensvertiefung in Form eines jährlichen Einkehrtages, in Christus König gelegentlich als Gemeindemission und in Gesprächskreisen / Exerzitien im Alltag realisiert.

In St. Kamillus / Christi Himmelfahrt werden im Advent und in der Fastenzeit „Geistliche Impulse“ angeboten. Gesprächskreise zu biblischen Themen gibt es in unterschiedlicher Form in allen Gemeinden.

Die Initiativen und Angebote sollen Schritt für Schritt zu einem Konzept für ErwachsenenKatechese ausgebaut werden.

3.1.4 Kunst und Kultur

In unserer Pfarrgemeinde werden bereits jetzt viele kulturelle attraktive Veranstaltungen durchgeführt, die auch weiterhin – gerade unter dem Aspekt des Wirkens im öffentlichen Bereich (siehe 3.5.4) – gefördert werden sollen.

Träger dieser Bildungsveranstaltungen sind üblicherweise die verbandlich strukturierten Gruppen, Träger von Orgel- oder anderen Konzerten die Kirchenchöre. Bezüglich der Unterstützung, der Koordination und der Werbung gelten im Wesentlichen die unter 3.1.3.1 getroffenen Ausführungen.

In der Schatzkammer neben der Basilika wird das reiche kulturelle und geschichtliche Erbe der Abtei und Pfarrei lebendig.

Die Teilnahme an der „Nacht der offenen Kirchen“ ist weiterhin wünschenswert. Jedoch ist zu überlegen, ob jeweils nur einzelne Gemeinden der Pfarrei abwechselnd daran teilnehmen.

3.1.5 Ökumene

Das Gemeinsame erkennen und hervorheben, das Trennende achten und als Aufgabe annehmen, das ist die Herausforderung der Ökumene, die auch weiterhin gilt. Aufgrund der nahezu identischen geographischen Grenzen der evangelischen und katholischen Gemeinden kann Ökumene sinnvoll nur auf Gemeindeebene und nicht auf der Ebene der Pfarrei gelebt werden, was bereits jetzt praktiziert wird (u.a. Schulgottesdienste, ökumenisches Friedensgebet, Bibelkreise, Weltgebetstag der Frauen). Ein Erfahrungsaustausch auf Pfarreebene ist jedoch anzustreben.

Eine Ausnahme hiervon sollten jedoch Bildungsveranstaltungen sein, die sich schwerpunktmäßig mit der Ökumene beschäftigen.

3.1.6 Interreligiöser Dialog

Es bestehen persönliche Kontakte einzelner Pfarreiangehöriger zu Muslimen oder zum Judentum, die weiter gepflegt werden sollen. Darüber hinaus ist aufgrund des geringen Anteils dieser Glaubensgemeinschaften an der Gesamtbevölkerung innerhalb unserer Pfarrgemeinde zum jetzigen Zeitpunkt kein Handlungsbedarf zu erkennen.

3.2 Liturgie

3.2.1 Allgemeine Vorbemerkungen

Die sonntägliche Feier der Eucharistie, in der wir die Gegenwart Christi in seiner Gemeinde feiern, ist das Zentrum des Gemeindelebens. Hier sollen sich alle Gruppen und Lebensalter der Gemeinde versammeln.

Die Feier der Liturgie insgesamt ist nicht nur an das Amt gebunden. Die Befähigung der Gemeindemitglieder, verschiedene Rollen in der Liturgie wahrzunehmen, soll ausgebaut werden. Die Gestaltung der Liturgie soll sowohl traditionelle als auch neuere Formen entwickeln und pflegen.

Die Gemeinden sollen eine Identifikationsmöglichkeit mit dem/den eigenen lokalen Seelsorger/n haben.

Durch Öffentlichkeitsarbeit und besondere Gestaltung soll die Bereitschaft, auch an Gottesdiensten in anderen Kirchen der Pfarrei teilzunehmen, geweckt und gefördert werden.

Dies gilt insbesondere auch für die Teilnahme an den mehrsprachigen Gottesdiensten der Filipinos, die jeweils am 1. und 3. Sonntag des Monats um 15.30h in St. Kamillus gefeiert werden.

In jeder Kirche oder Kapelle der Pfarrei, die nicht Gemeinde- oder Filialkirche ist, sollten nach Möglichkeit zumindest gelegentlich Gottesdienste gefeiert werden.

3.2.2 Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen

Derzeit wird zu 23 regelmäßig stattfindenden Eucharistiefeiern (einschließlich der Vorabendmessen) an Sonn- und Feiertagen in die Kirchen bzw. Kapellen der Pfarrei eingeladen. (Die aktuelle Auflistung ist dem „Ludgerusbrief“ zu entnehmen.) Es ist schon heute abzusehen, dass sich ein so breites Angebot auf Dauer nicht vorhalten lässt. Umso wichtiger ist es, dass notwendige Änderungen behutsam erfolgen.

Folgende Kriterien sollen hierbei beachtet werden:

- Änderungen der Gottesdienstordnung erfolgen nur in Absprache mit den betroffenen Gemeinden nach gemeinsamer Beschlussfassung von Pastoralteam und Pfarrgemeinderat; im Vorfeld sollen die Besucherzahlen der jetzigen Gottesdienste beobachtet werden.
- Die Priester des Pastoralteams sollen in der Lage sein, sich gegenseitig in allen Gemeinden zu vertreten. Dabei soll der Pfarrer alle Gemeinden nach Möglichkeit regelmäßig besuchen können.

- An verschiedenen Standorten der Pfarrei sollen unterschiedliche Profile der Gottesdienste entwickelt werden und möglich sein.
- Die Gottesdienstzeiten sollen so aufeinander abgestimmt werden, dass nach der Messfeier auch persönliche Kontakte zwischen dem Priester und den Gemeindemitgliedern möglich sind.
- Die Personalsituation der Küster und Kirchenmusiker ist zu berücksichtigen. Die Möglichkeit, Ehrenamtliche einzusetzen, muss miteinbezogen werden.

3.2.3 Gottesdienste an Werktagen

Es wird angestrebt, dass an jedem Werktag in jeder Gemeinde ein Gottesdienst gefeiert wird. Dieser kann auch ein Wortgottesdienst, eine Andacht oder eine Gebetszeit des Stundengebetes (Laudes, Vesper, Komplet) sein.

3.2.4 Schulgottesdienste

Schulgottesdienste als Eucharistiefeier oder Wortgottesdienst sollen beibehalten werden; soweit sie nicht gefeiert werden, sollte auf die Einführung hingearbeitet werden. Sie sind ein wichtiger Beitrag zur Schulpastoral (siehe 3.4.1.6).

3.2.5 Gottesdienste zu besonderen Anlässen (Kasualien)

Grundsätzlich ist der jeweilige vor Ort tätige Pastor für die Feier und Gestaltung der Kasualgottesdienste verantwortlich.

Dank- (Ehejubiläen, Goldkommunion etc.) und Trauergottesdienste sollen vorrangig im Rahmen der bestehenden Gottesdienstordnung gefeiert werden. Findet bei Beerdigungen keine Eucharistiefeier statt, gedenkt die Gemeinde des Verstorbenen innerhalb einer Gemeindemesse. Auf Wunsch der Angehörigen kann der Verstorbene in den Kirchen gegebenenfalls während der Feier aufgebahrt sein.

Für die Trauung von Pfarrangehörigen soll weiterhin der Pastor der Heimatgemeinde zuständig sein, auch wenn die Trauung in einer anderen Kirche der Pfarrei stattfindet.

Die Kirchen in Werden und die Baldeneykapelle sind auch bei auswärtigen Brautleuten sehr beliebt, die häufig einen ihnen bekannten Geistlichen mitbringen.

3.2.6 Bußliturgie

Die seit 2008 in der Fastenzeit auf Pfarreebene gemeinsam gefeierten Bußgottesdienste in der Basilika sind gut angenommen worden und sollen fortgeführt werden. Außerdem werden Bußgottesdienste in der Advents- und Fastenzeit auf Gemeindeebene gefeiert.

Neben individuell abgesprochenen Möglichkeiten werden insbesondere vor den Hochfesten Weihnachten und Ostern feste Zeiten zum Empfang des Bußsakramentes angeboten.

3.2.7 Kirchenmusik

Die Kirchenmusik bildet einen besonderen Schwerpunkt in der Pastoral der Pfarrgemeinde. Sie wird als eine Bereicherung erfahren und ist somit wesentlicher Bestandteil der Liturgie.

In der Pfarrei sollen zwei gleichrangige Kirchenmusiker fest angestellt bleiben mit Schwerpunkten in St. Ludgerus und St. Markus. In diesen beiden Gemeinden sollen je drei Chöre bzw. musikalische Gruppen vom hauptamtlichen Kirchenmusiker im Rahmen seines Stellenumfanges geleitet werden. In Christus König und St. Kamillus (einschl. Christi Himmelfahrt) gilt dies für je einen Chor. Der Kirchenmusiker in St. Markus soll den Chor in Christus König, der Kirchenmusiker in St. Ludgerus den Chor in St. Kamillus leiten. Durch „Reisen“ der Chöre, Bands und Musikgruppen ist darüber hinaus anzustreben, dass in jeder Gemeinde das volle Spektrum der Kirchenmusik erhalten bleibt.

Die Gottesdienste der Filipinos werden vom „Filipino – Chor“ eigenverantwortlich gestaltet.

Die Sonntagsgottesdienste in allen Gemeinden sollen musikalisch begleitet werden; soweit das nicht durch hauptamtliche Kräfte erfolgen kann, soll dies durch Ehrenamtliche oder Honorarkräfte geschehen.

Eine musikalische Begleitung der Werktagsgottesdienste ist wünschenswert, kann jedoch nur ehrenamtlich erfolgen. Es ist Aufgabe der Gemeinden, hierfür geeignete Personen zu finden und an die Gemeinde zu binden. Bei Hochzeiten, Beerdigungen etc. kann die musikalische Begleitung auch durch Honorarkräfte erfolgen, wenn die hierfür anfallenden Kosten durch entsprechende Gebühren abgedeckt sind.

3.2.8 Feste, Prozessionen und Wallfahrten auf Pfarreiebene

(siehe auch 3.4.3)

Die Gemeinschaft der Gemeinden muss in der Pfarrei auch bei der Feier der Liturgie sichtbar und immer wieder erfahrbar werden. Dafür sollen behutsam passende Formen erprobt und gefestigt werden.

Das ohnehin überregional bedeutende Ludgerusfest am ersten Sonntag im September sowie die Klusenfeier am letzten Sonntag im August sollen als Feste der gesamten Pfarrei begriffen und deshalb im Bewusstsein der Gemeinden verankert werden, was z.B. beim Ludgerusfest während des Pontifikalamtes und der Schreinprozession konsequenter Weise zu einer Reduzierung des Gottesdienstangebotes in den Gemeinden führen sollte.

Die guten Erfahrungen aus den Wallfahrten der Pfarreien des Bistums zum Grab des heiligen Ludgerus im Jubiläumsjahr 2009 könnten in unserer Pfarrei aufgegriffen werden, indem die Gemeinden an einem bestimmten Tag, z.B. am Fest der Rückführung der Gebeine, zum Grab in der Basilika pilgern.

Die bisher in einzelnen Gemeinden durchgeführten Wallfahrten nach Neviges sind 2009 durch eine gemeinsame Pfarrwallfahrt am letzten Sonntag vor den Sommerferien ersetzt worden. Bei der Vorbereitung und Gestaltung wurden alle Gemeinden beteiligt. Diese Praxis soll beibehalten werden.

Es ist anzustreben, auch am Fronleichnamfest den Gottesdienst und die Prozession gemeinsam (eventuell in Form einer Sternprozession) an einem Ort durchzuführen.

Besonders die Gottesdienstangebote der Jugendkirche re:CHURCH in der Filiationkirche Christi Himmelfahrt verstehen sich als Gottesdienste der gesamten Pfarrei.

3.2.9 Ewiges Gebet

Das Ewige Gebet wird in der vom Bistum vorgegebenen Woche gehalten. An jedem Tag sind in einer anderen Kirche der Pfarrei Betstunden eingeplant, beginnend am Sonntag in der Basilika St. Ludgerus. Die Gestaltung des jeweiligen Tages liegt in der Verantwortung der betreffenden Gemeinde.

3.2.10 Liturgische Dienste

Eine lebendige Gottesdienstgestaltung erfordert außer der Leitung durch den Priester bzw. den Leiter eines Wortgottesdienstes und der Kirchenmusik die Unterstützung durch Messdiener, Küster, Lektoren und Kommunihelfer sowie bei besonderen Gestaltungen die Vorbereitung durch einen Liturgiekreis oder eine andere Gruppe der Gemeinde bzw. Pfarrei.

Besondere Aufgabe der Geistlichen und der Gemeinderäte ist es daher, hierfür geeignete Personen zu finden, anzusprechen und für deren Ausbildung Sorge zu tragen. Diese sind in ihrer Tätigkeit durch regelmäßige Treffen zu unterstützen. Ebenso wichtig ist es, die Tätigkeit der ehrenamtlichen Helfer immer wieder zu würdigen und anzuerkennen.

Die Ausbildung zu diesen Diensten erfolgt in der Regel durch Kurse des Bistums, deren Kosten von der Pfarrei zu tragen sind.

3.3 Diakonia / Caritas

3.3.1 Theologische Grundlegung

Caritas (Nächstenliebe) ist neben Katechese (Verkündigung) und Liturgie (Gottesdienst) eine der drei Grundfunktionen der Kirche. Der Begriff „Grundfunktion“ meint dabei nichts anderes als Lebensvollzug des Christen in der Gemeinschaft, also ein Tun oder Wirken, in dem unser Christsein zum Ausdruck kommt und sich entfaltet. Die drei genannten Funktionen der Kirche sind dabei immer aufeinander bezogen, untrennbar miteinander verbunden und gleichwertig und damit in gleicher Weise den Christen aufzugeben.

Aufgrund der ursprünglichen, vorausgehenden Liebe Gottes zu uns Menschen (ungeschuldete Gnade) sind wir in der Nachfolge Christi zur Gottes- und Nächstenliebe berufen. Denn als Getaufte und Gefirmte sind wir Glieder der Kirche, die ja der in der Geschichte fortlebende Christus ist und dessen Heilsweg bezeugt und fortsetzt. Das ist: durch Liebe, Barmherzigkeit, Diakonie.

Aus dem bisher Gesagten resultiert zum einen, dass Hilfsangebote an andere von der Bedürftigkeit des Einzelnen abhängen, nicht von dessen kirchlicher oder pfargemeindlicher Bindung, und zum anderen, dass Caritas eine Verpflichtung für alle und jeden Einzelnen begründet und nicht nur für Spezialisten, Interessierte oder Begabte (etwa im Pfarrgemeinderat, in einer Pfarrei oder Gemeinde, im zuständigen Verband).

3.3.2 Situationsbedingte Voraussetzungen für Caritas in der Pfarrei

Die pastorale Planung der Caritas in unserer neuen Pfarrgemeinde steht erst am Anfang. Dabei kann auf die gute Zusammenarbeit der CKDs der Gemeinden und andere caritative Initiativen zurückgegriffen werden. Der Strukturwandel im Bistum verlangt die Planung für einen jetzt räumlich erweiterten pastoralen Raum, was der Erfahrung zuwiderläuft, dass Caritas eine enge lokale Bindung braucht, da es immer um den Menschen in seiner unmittelbaren Lebensumwelt geht.

Bei der weiteren Planung und dem Ausbau der Caritas, die letztlich in die Zuständigkeit und Verantwortung des Pfarrers oder Pastors (in der Regel nach Beratung im Pfarrgemeinerat bzw. Gemeinderat) fällt, sind u.a. folgende Voraussetzungen zu beachten:

- Personelle Ressourcen werden auch in unserem Stadtteil knapper (sinkende Katholiken- und Kirchenbesucherzahlen, abnehmende Bereitschaft zu einer institutionalisierten Mitarbeit, steigende berufliche Belastungen, stärkere Beanspruchungen durch die familiäre Situation...).
- Im Bereich unserer Pfarrei sind soziale Randgruppen von geringerer Bedeutung als in anderen Stadtteilen. Dafür müssen aber andere Problemlagen und Herausforderungen aufgespürt werden.
- Die Hilfsbedürftigkeit und insbesondere die altersbedingte Vereinsamung der Menschen nehmen aufgrund der Umbruchsituationen der Lebenswirklichkeit zu.

3.3.3 Praxis der Caritas-Arbeit (CKD) in der Pfarrei

In allen Gemeinden in unserer Pfarrgemeinde arbeiten dem Stadtverband angehörige aktive Gruppen, die ein breites Spektrum von Hilfs- und Betreuungsangeboten vorhalten und sicherstellen. Im Wesentlichen handelt es sich um die folgenden Aktivitäten, die in den einzelnen Gemeinden sicherlich unterschiedlich stark ausgeprägt sind:

- Besuchsdienste (Kranke, stationär Kranke, Heimbewohner, Jubilare, Zugezogene) und Fahrdienste
- Beratung von Notleidenden, Hilfsbedürftigen und Vermittlung von weitergehender Hilfe
- Beratung und Begleitung Hinterbliebener in Trauerfällen
- Betreuung von Senioren (Gottesdienste, Exkursionen, Bildungsveranstaltungen, Feiern, gesellige Zusammenkünfte)
- Haussammlungen
- finanzielle Unterstützung von Einzelpersonen, Familien, bedürftigen Kindern und Jugendlichen, überregionalen Paketaktionen
- vereinzelte Kontakte mit Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen
- durch personelle Verzahnung mit der CKD Aktivitäten wie Cafes, Treffpunkte, Kontaktstellen
- durch personelle Verzahnung gemeindeinterne und -übergreifende Initiativen wie Solidaritätssessen, Basare, überseeische Patenschaften
- Ausschussarbeit im GR

- Vorbereitung von besonderen Gottesdiensten
- regelmäßige Caritas-Konferenzen
- Betreuung und Hilfeleistungen für Patienten in den Krankenhäusern und Bewohnern der Altenheime in der Pfarrei

3.3.4 Zielsetzung

Neben der kontinuierlichen Vermittlung und Optimierung der bisherigen Angebote muss pastorale Planung in unserer Pfarrei darauf abzielen,

- Menschen zu be-Geist-ern, Potenziale zu entdecken und wertzuschätzen, Verantwortungsbewusstsein zu wecken, Motivation zu stiften,
- je nach Erfordernis Aufgaben der Pfarrei in den Gemeinden zu differenzieren, zu vernetzen,
- auch über die Grenzen der Pfarrgemeinde hinaus,
- die Zusammenarbeit mit anderen Konfessionen immer wieder zu suchen (Ansprechpartner
- beauftragen) sowie auszubauen und
- neue, bislang noch übersehene Herausforderungen aufzuspüren und anzunehmen.

Im Folgenden werden konkrete Vorhaben und Projekte vorgestellt.

Durch ein „Caritas-Jahr“ (bzw. einen festzulegenden Zeitraum) sollte die Problematik in Gottesdiensten (durch Textauswahl, Predigt, Fürbitten, mediale Gestaltung) akzentuiert und erschlossen werden. Auch die unterschiedlichen Gremien und Gruppen in den Gemeinden sollten karitative Projekte und Vorhaben unterstützen. Es wird ein Mitglied der Pastorkonferenz als geistliche Begleitung beauftragt. die eigenverantwortlich für den Bereich Caritas zuständig ist, eine Beratungsfunktion im PGR und die Begleitung der ehrenamtlichen Helfer übernimmt.

Empirische Untersuchungen belegen, dass Menschen zunehmend Bereitschaft zum Ehrenamt zeigen, wenn ein zeitlich flexibler Einsatz möglich ist, bisherige Lebenserfahrungen eingebracht werden können und das Engagement als bereichernd (sinnstiftend) erfahren wird.

Insofern soll die Planung der karitativen Arbeit der Pfarrei und ihrer Gemeinden davon ausgehen, dass in stabilen, homogenen Gruppen (z. B Kir-

chenchor, KFD, DPSG, Familienkreisen etc.) deren Mitglieder aufmerksam und bewusst Nöte, Benachteiligungen und Probleme in ihrem unmittelbaren Erfahrungsraum wahrnehmen und selbst Lösungsmöglichkeiten und Wege suchen, um belastende Lebensverhältnisse zu verbessern bzw. tatkräftige Hilfe zu leisten. Dies würde ermöglichen, dass bestehende Helfergruppen (CKD, Ausschuss GR...) entlastet und für traditionelle wie neue Herausforderungen frei werden. Darüber hinaus müssen zukünftig insbesondere zusätzliche Gemeindeglieder für ganz konkrete, eng umrissene und zeitlich gestaffelte Funktionen (Hausaufgabenhilfe, Behördengänge, Rechtsberatung...) gewonnen werden. In diesem Zusammenhang scheint es auch sinnvoll und bedenkenswert, den Firmlingen im Rahmen der Firmkatechese den Blick für karitative Aufgaben zu öffnen.

In vielen Gemeinden wird die Errichtung einer „Kontaktstelle für Hilfen von A-Z in Notsituationen“ angedacht. - Der Versuch des Aufbaus einer solchen Kontaktstelle in Kooperation mit der CKD sollte gewagt werden, auch wenn dieser unter bescheidenen Bedingungen realisiert werden muss. Die Anlaufstelle Pfarrbüro kann dort ansatzweise vorgehalten werden; Menschen können sich mitteilen, sich mit anderen treffen und austauschen; die Kontaktperson kann vielleicht schon „erste“ Hilfe leisten, weitere Hilfestellungen vermitteln. Hilfesuchende erfahren, dass sie nicht allein gelassen sind; Helfer erfahren, wie sie gebraucht und geschätzt werden. Bei einem entsprechenden Raumangebot kann eventuell ein (Alten-, Caritas-) Gemeinde-Cafe integriert werden. Eine solche Begegnungsstätte kann einen wichtigen Aspekt des Selbstverständnisses von Caritas lebendig und erfahrbar werden lassen: „Von der versorgten zur mitsorgenden Kirche“, was nichts anderes bedeutet, als dass sich – wie oben skizziert – die Gemeinde bzw. Teilgruppen oder Einzelne nicht primär von außen, von Institutionen versorgen (helfen) lassen, sondern zunächst selbst Hilfe und Unterstützung leisten.

Voraussetzung für das Gelingen des Projekts sind die Koordination und der Ausbau des bestehenden Helferstabes.

In einigen Gemeinden wird der Aufbau eines gemeindebezogenen Besuchsdienstes für Zugezogene ins Auge gefasst. Diese Kontaktaufnahme ist in dreifacher Weise wichtig: Zuerst bedeutet sie eine Einladung zur Integration in die neue Gemeinde, zweitens vermittelt sie Informationen über den unmittelbaren Lebensraum und drittens kann sie die Bereitschaft zu Enga-

gement und Mitarbeit in der Gemeinde wecken und abrufen. Hilfreich ist sicher die Aushändigung des informativen Ludgerusbriefes. Überlegenswert ist aber auch, ob die wichtigsten Informationen und Kontaktadressen ein Gemeindeflyer bündelt, der eher zur Kenntnis genommen wird. Mitarbeiter eines solchen Besuchsdienstes würden sich vorzugsweise aus Familienkreisen rekrutieren oder sind Personen, die gut, offen und unbefangen auf andere zugehen können.

Es wird angeregt, die Ökumenische Hospizgruppe Werden e.V. (demnächst mit eigenem stationärem Hospiz) zu unterstützen. Die Sterbebegleitung wird von eigens ausgebildeten und geschulten Kräften geleistet werden. Weitere Mitarbeiter übernehmen begleitende, praktische Hilfeleistungen (Besuche, Erledigungen, Behördengänge...), auch um das geschulte Personal zu entlasten. Die Übernahme einer solchen Funktion würde einerseits einer Tabuisierung von Leid und Tod entgegenwirken, andererseits den Betroffenen und ihren Angehörigen das Gefühl und die Erfahrung vermitteln, in Grenzsituationen nicht allein zu sein. - Es muss ein genügend großer Kreis von Helfenden (mit Vertretungsreserve) gewonnen werden, da die Aufgaben und Hilfestellungen zeitlich nicht aufschiebbar sein werden.-

Zu erwägen ist auch, inwieweit von Ehrenamtlichen eine (räumlich eingeplante) Begegnungsstätte mit betreut werden kann.

Ebenfalls aufgegriffen und unterstützt wird das Anliegen, den bestehenden ökumenischen Kreis zu unterstützen, der in Zusammenarbeit mit Institutionen für Menschen mit Behinderungen ein Netzwerk an Hilfemaßnahmen knüpft. Für diese Initiative gelten sicherlich die schon für die Hospiz-Hilfe angestellten Überlegungen, da Intention, Begründung und der Prozess des Aufbaus einer Helfergruppe denen jenes Projektes sehr ähnlich sind.

3.4 Koinonia – Leben in Gemeinschaft

3.4.1 Kinder- und Jugendpastoral

3.4.1.1 Allgemeine Vorbemerkung

Die Kinder- und Jugendpastoral ist als Zugang auf die zukünftig kirchenträgende Generation der Pfarrgemeinde unverzichtbar und erhält daher in der seelsorglichen Praxis unserer Pfarrei einen besonders hohen Stellenwert. Inhaltlich bietet sie den Kindern und Jugendlichen verschiedene Zugangs- und Entscheidungshilfen zum Glauben und zu den Werten christlicher Lebensführung.

Sowohl in der Pfarrei als auch in den Gemeinden ist die Kinder- und Jugendpastoral deshalb durch die Bereitstellung der erforderlichen Räumlichkeiten, personellen und finanziellen Ressourcen wie unten beschrieben sicherzustellen.

3.4.1.2 Schwerpunkte

Auf Pfarreebene gibt es innerhalb der Kinder- und Jugendpastoral die Schwerpunkte: Aufbau einer Jugendkirche, Entwicklung eines Angebotes im Bereich Schulpastoral sowie die Kinder- und Jugendpastoral innerhalb der eigenen Gemeinden, die so als Heimat erfahrbar bleiben.

3.4.1.3 Ziele

Ein wichtiges Ziel ist es, über Kinder und Jugendliche hinaus, die bereits in den Gemeinden aktiv sind, auch bisher fernstehende Gruppen und Milieus von Jugendlichen anzusprechen und für Fragen des Glaubens zu interessieren. Folglich sollten bei der Konzeption von Kinder- und Jugendpastoral Ergebnisse empirischer Studien zu den Sinusmilieus berücksichtigt werden.

3.4.1.4 Ansprechpartner

Ansprechpartner für die Kinder- und Jugendarbeit als Ganzes ist der vom Pastoralteam benannte Jugendbeauftragte der Pfarrgemeinde.

Die projektbezogenen Schwerpunkte „Aufbau einer Jugendkirche und Entwicklung eines Angebotes im Bereich Schulpastoral“ werden von einem Jugendreferenten unterstützt. Dieser kann seitens der KKJA (Katholische Kinder- und Jugendarbeit im Bistum Essen) auf Anfrage der Pfarrei in diese entsandt werden. Um die Tätigkeit als Jugendbeauftragter angemessen wahrnehmen zu können, muss diese Aufgabe im Stellenplan entsprechend verankert und bewertet werden.

3.4.1.5 Jugendkirche re:CHURCH

Der Aufbau der Jugendkirche unter dem von den Jugendlichen gewählten Namen „re:CHURCH“ (Fragen an und Antworten von der Kirche) ist ein pfarreiumfassendes Projekt. Die re:CHURCH wird von dem Jugendbeauftragten geleitet und dabei, sofern hier tätig, von einem Jugendreferenten unterstützt. Gemeinsam bilden sie die hauptamtliche Leitung, die ein Team von Jugendlichen in der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten der re:CHURCH begleitet.

Der Kirchraum von Christi Himmelfahrt ist Hauptraum für Aktivitäten der Jugendkirche sowie gleichzeitig Filialkirche von St. Kamillus. Für Treffen außerhalb des Kirchraumes, z.B. vor oder nach Gottesdiensten, ist ein für Jugendliche angemessener Versammlungsraum erforderlich, der ebenfalls gemeinsam von re:CHURCH und Gemeinde genutzt wird. Aufgrund der Doppelnutzung ist es besonders wichtig, Termine langfristig zu planen, miteinander abzustimmen und sie in die Belegungslisten einzutragen.

3.4.1.6 Schulpastoral

Im Bereich der Schulpastoral sollen Projekte und Aktionen in Zusammenarbeit von Schulen und Pfarrei durchgeführt werden, um auf diese Weise andere Kinder und Jugendliche anzusprechen, als dies durch die Jugendarbeit der Gemeinden geschieht. Dazu gehören auch die Schulgottesdienste. Zur Koordinierung bedarf es von hauptamtlicher Seite einer Begleitung. Dieses kann, muss aber nicht unbedingt der Jugendbeauftragte sein. Sie wird hierbei ggf. von dem Jugendreferenten unterstützt.

3.4.1.7 Gemeindliche Jugendarbeit

Innerhalb der Gemeinden werden sowohl verbandlich gestützte als auch freie Jugendgruppen in einer kontinuierlichen Gruppenarbeit begleitet und gefördert; die Durchführung von Jugendfreizeiten wird ermöglicht.

Ebenso wird die Messdienerarbeit in der Ausbildungsphase der neuen Messdiener, in Leiterschulung und verlässlicher Planerstellung sowie in einigen jährlichen Akzenten durch die Pfarrei unterstützt.

3.4.1.8 Kindergärten und -tagesstätten

Die Seelsorge in unserer Pfarrei bezieht ausdrücklich auch diejenigen mit ein, die innerhalb der gemeindeeigenen und gemeindenahen Institutionen und Einrichtungen betreut und gepflegt werden oder dort Gäste sind.

Dies gilt im besonderen Maße für die ehemals gemeindeeigenen Kindergärten und –tagesstätten (im Folgenden „Kitas“ genannt). Der Kontakt zwischen der Pfarrei bzw. den Gemeinden und den Kitas wird institutionell durch die von der Pfarrei entsandten Mitglieder des Kuratoriums für die Kindergärten und –tagesstätten hergestellt und gewährleistet.

Hauptziel der Kindergartenpastoral in der Pfarrei ist die religiöse Entwicklung der Kinder sowie ihre Heranführung und die ihrer Familien an das spirituelle Leben der Gemeinden.

Die Gemeinden leisten innerhalb ihres Gemeindelebens und durch evtl. mögliche Bereitstellung von Räumen oder Spielflächen ihren Beitrag zum religiösen und gemeindenahen Profil der Kitas. Wo dies personell möglich ist, erfolgt eine besondere religionspädagogische Begleitung von Seiten der hauptamtlich in der Seelsorge tätigen Mitarbeiter. Darüber hinaus und wo dies nicht der Fall ist, können die Kitas auf die entsprechenden Angebote des Trägers zurückgreifen.

Die Begleitung zielt sowohl auf die in den Einrichtungen betreuten Kinder als auch die Erzieher*innen und die Elternschaft.

Es wird ausdrücklich gewünscht, die Kitas bei Festen, Feiern, aber auch bei alltäglichen Ereignissen des Kirchenjahres in das Leben der Gemeinden einzubeziehen. Hierzu ist eine gute Koordination zwischen den Verantwortlichen in den Einrichtungen und in den Gemeinden erforderlich, auf deren Pflege besonderes Augenmerk zu richten ist.

3.4.2 Gruppen, Verbände und Vereine

3.4.2.1 **Verbandlich organisierte und offene religiös orientierte Gruppen der Pfarrei, nach Alter und Geschlecht differenzierte Zielgruppen, Familienkreise, Fördervereine etc.**

Freie und verbandlich organisierte Gruppen tragen wesentlich zur Bereicherung des Gemeindelebens bei. Sie vertreten auch die Interessen und Bedürfnisse Einzelner in den Gemeindegremien, binden Personen an die Gemeinde, fördern das persönliche Engagement und wirken in die Öffentlichkeit hinein.

Ihre pastorale Bedeutung liegt darin, dass sie einzelnen Personen die Zugehörigkeit zur Gruppe oder Gemeinde vermitteln und durch religiöse und weltliche Weiterbildung zur geistigen und geistlichen Fortentwicklung beitragen.

Grundsätzlich sollen die einzelnen Gruppen sich intern selbst strukturieren. Eine Struktur auf Pfarreebene wird empfohlen für die verbandlich organisierten Gruppen, für die *Communitas St. Ludgeri*, die *Ludgerus - Bruderschaft* und das *Ökumenische Winterbildungswerk*.

Alle Gruppen sollen generell auch für Mitglieder anderer Gemeinden und Pfarreien offen sein.

Räumlichkeiten der Gemeinde bzw. der Pfarrei müssen für diese Gruppen nach Terminabsprache kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Alle Gruppen müssen die Möglichkeit haben, sich in Organen der pfarrlichen Öffentlichkeitsarbeit darzustellen. Eine regelmäßig zu überprüfende Auflistung aller Gruppen mit Kurzbeschreibung, Treffpunkten und Ansprechpartnern soll publiziert werden.

3.4.2.2 Fördervereine

Fördervereine bemühen sich intensiv um den Erhalt und die Erweiterung kirchlichen Lebens auf Gemeindeebene sowohl durch eigene Veranstaltungen als auch durch das Einwerben und Bereitstellen von finanziellen Mitteln. Sie sind daher wichtige gestaltende Elemente der Gemeinden.

Über diesen wichtigen Beitrag hinaus verstärken sie die aktive Teilnahme am Gemeindeleben.

Aufgabe der Gemeinden und der Pfarrei ist es, das Engagement der Fördervereine zu unterstützen, zu begleiten und wo immer möglich in das Gemeindeleben einzubinden.

3.4.2.3 Zielgruppen wie Kranke, Menschen mit Behinderungen, Heimbewohner, Sterbende und Trauernde

Angehörige dieser Gruppen bedürfen der besonderen Zuwendung und pastoralen Begleitung, die in erster Linie in den Gemeinden geleistet werden muss. Durch die Begleitung und Unterstützung dieser Menschen wird in besonderer Weise das Bild einer karitativen Kirche geprägt.

Soweit möglich, soll die gegebenenfalls erforderliche Hilfe in Zusammenarbeit mit bestehenden Institutionen, z.B. durch gemeinsame Projekte etc.

auf Gemeindeebene, in der Arbeit mit Behinderten eher auf Pfarreebene, geleistet werden. (Siehe auch 3.3.3 und 3.3.4).

Zur Bewältigung dieser Aufgabe sind besonders engagierte Menschen erforderlich. Es ist vordringliche Aufgabe aller Verantwortlichen der Pfarrei, beständig um Ehrenamtliche zu werben, sie zu unterstützen und zu begleiten.

3.4.2.4 Zielgruppen von Menschen in besonderen Lebenssituationen

In der Gemeinde spiegeln sich alle Facetten des gesellschaftlichen Lebens. Alle Menschen, gleich welcher Weltanschauung und Lebensform, sind eingeladen, am christlichen Leben der Gemeinden teilzunehmen.

Es ist daher pastoraler Auftrag von Pfarrei und Gemeinden, sich um das Miteinander aller in der Gemeinde zu bemühen.

Als Menschen in besonderen Lebenssituationen werden ausdrücklich auch die Menschen angesprochen, die sich auf Grund ihrer von der offiziellen Kirche abgelehnten Lebensform oder ihrer beruflichen wie auch persönlichen Lebenssituation von der Kirche als Institution nicht mehr wahrgenommen fühlen oder sich dieser entfremdet haben.

Durch persönliche Einzelansprache soll den Betroffenen die Möglichkeit gegeben werden, in den Gemeinden und den Gruppen wieder eine Heimat zu finden und eine mögliche Entfremdung zur Kirche abzubauen.

3.4.2.5 Eher „weltlich“ orientierte Gruppen in der Pfarrei

Durch Mitgestaltung kirchlicher Feste und durch Vermittlung christlicher Überzeugungen in die Gesellschaft leisten diese Gruppen ihren pastoralen Beitrag.

Sofern terminlich möglich, sind auch diesen Gruppen Räumlichkeiten der Gemeinden und der Pfarrei zugänglich zu machen.

3.4.2.6 Zugezogene

Durch besondere Aktionen, z.B. Besuche oder Einladungen zu Veranstaltungen, sollen neu Zugezogene in regelmäßigen Abständen auf Gemeindeebene angesprochen und mit der Gemeinde/Pfarrei vertraut gemacht werden.

3.4.3 Feste

Zum gemeinsamen Leben aus dem Glauben gehört auch das gemeinsame Feiern, das in Festen auf Pfarrei- und Gemeindeebene erlebt wird. In geselliger Atmosphäre sollen Kontakte geknüpft oder gefestigt werden. Der Kirche nicht verbundenen Personen wird die Möglichkeit geboten, Gemeinden und Pfarrei ungezwungen kennen zu lernen.

Die traditionellen Feste der Filipinos wie z.B. „Flores de Mayo“ werden an St. Kamillus gefeiert.

Feste und die Berichterstattung darüber in der örtlichen Presse prägen in besonderer Weise das Bild der Pfarrei in der Öffentlichkeit.

Bei allen offiziellen pfarrlichen oder gemeindlichen Veranstaltungen stehen den Organisationsteams die technische, organisatorische und gegebenenfalls finanzielle Unterstützung der Gremien, Einrichtungen etc. der Pfarrei zur Verfügung. Dies gilt auch für Veranstaltungen, die von den Fördervereinen der Gemeinden getragen werden.

3.4.4 Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Öffentlichkeitsarbeit wird die pastorale Arbeit der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der Pfarrei unterstützt. Entwicklung und Angebote der Pfarrei und ihrer Gemeinden werden nach innen und außen kommuniziert. Öffentlichkeitsarbeit informiert, macht aufmerksam, stiftet Beziehungen und wirkt prägend auf das Erscheinungsbild der Pfarrei in der Öffentlichkeit.

3.4.4.1 Wirkung nach innen

Innerhalb der Pfarrei leistet die Öffentlichkeitsarbeit einen wichtigen Beitrag dazu, die verschiedenen Teile und Gruppierungen der Pfarrei zusammenzuführen.

Sie informiert über die Vorhaben, Aktionen, Termine und Personalien in allen Gemeinden. Die Pfarrei zeigt Präsenz durch Informationen über wichtige Sachverhalte, Entwicklungen und kontroverse Standpunkte und gibt so allen Pfarrangehörigen die Möglichkeit zur Orientierung.

In der Pfarrei leben Menschen mit vielen unterschiedlichen Talenten, Charismen und Kompetenzen. Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit ist es, dazu beizutragen, diese zu einem gelingenden Gemeindeleben zusammenzuführen.

ren, so dass möglichst viele - auch gemeindeferne - Menschen den Geist und die Liebe Gottes erfahren und sich seiner Botschaft öffnen.

Die Öffentlichkeitsarbeit soll helfen, Begegnungsräume zu schaffen, wo Beziehungen aufgebaut und gepflegt werden können. Sie hilft, die Menschen mit ihren unterschiedlichen Glaubenserfahrungen in ihrer je eigenen Weise und Verantwortung zusammenzuführen.

3.4.4.2 Wirkung nach außen

Nach außen prägt die Öffentlichkeitsarbeit das Erscheinungsbild der Pfarrei und ihrer Gemeinden, das in der Mediengesellschaft von großer Bedeutung ist. Sie macht aktives Gemeindeleben (mit seinem Netzwerk von Beziehungen, Themen) und den Umgang miteinander auch für die nichtkirchliche Öffentlichkeit transparent. Sie stellt darüber hinaus Informationen über Kontaktmöglichkeiten zur Verfügung.

3.4.4.3 Methodik und Methoden

Die Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei nutzt verschiedene Methoden und Medien.

Von vorrangiger Bedeutung bleibt - gerade in der Mediengesellschaft - der persönliche Kontakt durch Einzelgespräche, Angebote verschiedener Gruppierungen, Veranstaltungen, Besuchsdienste, Feste, Ausstellungen, Konzerte, Pressegespräche und andere Kontaktmöglichkeiten.

Darüber hinaus nutzt die Pfarrei weitere schriftliche und elektronische Medien für ihre Öffentlichkeitsarbeit zur Erfüllung ihres oben genannten Auftrages.

Der Pfarrgemeinderat bildet einen Sachausschuss für Öffentlichkeitsarbeit, in dem Mitglieder aller Teilgemeinden vertreten sind. Im Auftrag und mit Unterstützung des PGR leistet der Sachausschuss die Öffentlichkeitsarbeit im vorgenannten Sinne. Die presserechtliche Zuständigkeit und Verantwortung des Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates bzw. des Pfarrers bleiben unberührt.

3.4.4.4 Arbeitsfelder

Die Öffentlichkeitsarbeit konzentriert sich auf vier Arbeitsfelder:

- Wöchentlich erscheinen die „Gemeindenachrichten“, die in einem pfarreibebezogenen Teil und einem Gemeindeteil zeitnah über Pfarrei und Gemeinde informieren.
- Mindestens zweimal im Jahr erscheint der „Ludgerusbrief“, der ebenfalls aus einem Pfarrei- und einem Gemeindeteil besteht. Hier wird ausführlicher über das Leben in der Pfarrei und der Gemeinde berichtet.
- In einem Internet-Portal werden zeitnah wichtige Informationen verbreitet. Das Portal bildet durch seine Seitenstruktur die Strukturen der Pfarrei ab. Im Portal werden auch die Dokumente, die im Druck vorliegen, zugänglich gemacht und archiviert.
- Die „Gemeindenachrichten“ werden regelmäßig an die regionalen und überregionalen kirchlichen und nichtkirchlichen Publikationsorgane versandt. Darüber hinaus wird über regelmäßige Pressemeldungen die Öffentlichkeit über die Aktivitäten in der Pfarrei und deren Gemeinden informiert.

3.5 Verantwortliches Leben und Engagement in der Welt

3.5.1 Vorbemerkung

Der Mensch ist von Gott geschaffen und auf ihn hin erschaffen, als sein Ebenbild. Er wird hineingeboren in soziale Gruppen wie Familie, Verwandtschaft, Gemeinde, Staat und Gesellschaft, in deren Geschichte er eintritt.

Durch Taufe und Firmung wird er zur Nachfolge Christi berufen – nicht als Einzelperson, sondern als Glied der lebendigen Kirche – und damit berufen wie befähigt, am Aufbau des Reiches Gottes schon in dieser Welt mitzuwirken. Aus der sakramentalen Begegnung zwischen Gott und Mensch erwächst diesem eine Verpflichtung (Berufung) zu einem Engagement für die sozialen Gebilde, in denen er aufwächst und lebt.

Insofern sollen jeder Einzelne wie auch unsere Pfarrei als Teil der Kirche dazu beitragen, „tragfähige Antworten auf die Fragen des Lebens in der Welt von heute, vor allem auf die Herausforderungen, die Gerechtigkeit und Frieden gefährden, zu finden. Dazu ist es auch erforderlich, Unrecht zu benennen, sich gesellschaftspolitischen Herausforderungen zu stellen und – im Sinne der Option für die Armen – Alternativen für eine gerechte und friedliche Welt zu entwickeln.“ (Pastoralplan der Pfarrei St. Marien, Schwelm-Gevelsberg-Ennepetal, S. 17)

Eine solche Überzeugung kann uns davor bewahren, Aktionen nur um der Aktion willen durchzuführen oder Mut und langen Atem zu verlieren; sie kann im Gegenteil dazu befähigen und ermuntern, beharrlich im Geiste Jesu zu leben und zu wirken.

Der skizzierte Argumentationszusammenhang weist auf Ausführungen in vorangegangenen Abschnitten zurück (insbesondere in Diakonia/Caritas und Koinonia, aber auch in Sakramentenkatechese und Liturgie, insofern sie den Menschen als Glied der Gemeinde, der Kirche in den Blick nehmen), die deshalb an dieser Stelle nicht noch einmal wiederholt werden brauchen.

3.5.2 Eine-Welt-Initiativen

Die einzelnen Gemeinden der Pfarrei St. Ludgerus weisen ein vielfältiges Spektrum an Projekten, Initiativen und Arbeitskreisen auf, die auf weltkirchliches Engagement zielen. Die Initiativen beruhen zu einem großen

Teil auf einer starken Bindung zwischen Gemeinde und Partnergemeinde, die in einigen Gemeinden zu persönlichen Beziehungen und Freundschaften geführt hat oder auch hieraus erwachsen ist. Diese Bindung soll für möglichst viele Initiativen gepflegt und gefördert werden.

Derzeit sind noch keine Synergien schaffenden Kooperationen oder Zusammenschlüsse im weitreichenden Spektrum dieses Engagements realisiert.

Daher ist es notwendig, zunächst den Ist-Zustand zu beschreiben, um zukünftig eine sinnvolle Zusammenarbeit initiieren zu können.

Die Initiativen im Einzelnen:

Christus König

- Partnerschaft mit einer polnischen Pfarrgemeinde in Ratibor, im GR beschlossen und durch verwandtschaftliche Beziehungen eines Ehepaars mit dem ortsansässigen Weihbischof angebahnt
- Pax – Christi – Gruppe: Einsatz für Flüchtlinge (z.B. Unterschriftenaktionen), die Friedensbewegung und Gottesdienste, die das Anliegen der Gruppe aufgreifen
- Eine-Welt-Laden
- Solidaritätessen
- Weltgebetstagsgruppe

St. Kamillus

- Missionskreis St. Kamillus, Basar
- Arbeitskreis Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, Partnergemeinde Recque in Peru, Eine-Welt-Laden
- Leprakreis, Unterstützung DAHW, Makeni / Sierra Leone, Basar, Lepratag / Erbsensuppenessen

St. Ludgerus

- Ökumenische Projekte Serpaf (Tageseinrichtung für Kinder, Jugendliche und ihre Familien) in Sete Lagoas, Brasilien, und Ruanda, Afrika
- Missionsarbeit in Pakistan (Werden-Hamm)
- Solidaritätessen (Kolpingsfamilie)

St. Markus

- Gemeindepартnerschaft mit St. Benedikt in Nairobi / Freundeskreis Nairobi
- Solidaritätessen
- Projekt: Aufbau eines Gemeindezentrums in Kenia

Bei knapper werdenden personellen und finanziellen Ressourcen ergibt sich vermutlich in naher Zukunft die Notwendigkeit, innerhalb der Pfarrei Kooperationen anzustreben, insbesondere dann, wenn durch Wegfall bestehender Bindungen neue oder größere Projekte angegangen werden sollen.

3.5.3 Innerdeutsche Gemeindepартnerschaften

Innerdeutsche Gemeindepартnerschaften werden derzeit nur in St. Markus gepflegt, und zwar mit Liebfrauen in Duisburg-Bruckhausen (Unterstützung der dortigen Kleiderkammer).

3.5.4 Engagement in der Öffentlichkeit

Die Initiativen und Einrichtungen, die in den öffentlichen Bereich hineinreichen sind derzeit:

Christus König

- Kath. Öffentliche Bücherei (Autorenlesungen, Lesewettbewerbe, Schreibwerkstatt, Ausstellungen)
- Treffpunkt 69 (offene Angebote für Senioren)
- Mitarbeit beim Martinszug des Bürgervereins
- Kontakte zum Bürgerverein und Bürgerbus
- Kooperation mit bzw. Kontakte zu Schulen

St. Kamillus

- Martinszug
- Fischlaker Wanderfreunde
- Spieleabend
- Kath. Öffentliche Bücherei
- Hei.Fi Seniorenkreis

St. Ludgerus

- WERUGA (Werdener Ruheständler aktiv): offene Bildungsarbeit, Wandern
- Kath. Öffentliche Bücherei
- Martinszug
- Kontakte und Zusammenarbeit mit Historischer Verein, Werbering, Kulturgemeinde, Heimat- und Bürgerverein
- Schatzkammer

St. Markus

- „Frohe Runde“ und Seniorenkreis: offene Treffen und Angebote
- „Sixty plus“: Bildungsangebote, Exkursionen und Studienfahrten
- Martinszug-Vorbereitung / Martinimarkt
- Kath. Öffentliche Bücherei
- Sozial- und Begegnungszentrum / angebunden an die Kath. Pflegehilfe

Die Pfarrei soll im öffentlichen Bewusstsein präsent sein. Um eine stärkere Verzahnung der Aktivitäten auf kirchlicher und bürgerschaftlicher Basis zu erreichen, ist es erforderlich,

- in kommunalen Gremien, Ausschüssen oder „runden Tischen“ mitzuwirken, um dort die Belange der Pfarrei oder Gemeinde zu vertreten.
- offene Angebote der Pfarrei oder Gemeinden auch für Nicht-Gemeindemitglieder publik zu machen.